

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 28. April d. J. den Vize-Präsidenten und interimistischen Leiter der Statthalterei in Böhmen, Ernst Freiherrn von Kellersperg, zum Statthalter in Triest und im Küstenlande, und den Landeschef in Salzburg, Franz Freiherrn von Spiegelfeld, zum Statthalter in Oberösterreich allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 28. April d. J. den Landeschef in Schlessien, Richard Grafen von Belcredi, unter gleichzeitiger taxfreier Verleihung der Würde eines geheimen Rathes, zum Vizepräsidenten der Statthalterei in Böhmen zu ernennen, und demselben die einseitige Leitung dieser Landesbehörde allergnädigst zu übertragen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 28. April d. J. den Komitativvorstand in Disponibilität, Hermann Freiherrn von Pillerstorff, zum Landeschef in Schlessien, und den Statthalterrath in der Dienstleistung als Kreisvorsteher in Prag, Eduard Grafen von Taaffe, zum Landeschef in Salzburg allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. April d. J. die Freiin Josephine v. Münch-Bellinghauseu zur Ehren-Dame des freiwilllich adeligen Damenstiftes Maria-Schul in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat die Staatsanwaltschaft bei dem Landesgerichte in Zara dem Staatsanwalt in Spalato, Dr. Johann Cember, die Staatsanwaltschaft bei dem Kreisgerichte in Spalato dem dortigen Staatsanwalts-Substituten Dr. Hieronymus Giunio und die Staatsanwalts-Substitutenstelle in Spalato dem Gerichtsadjunkten bei dem Landesgerichte in Zara, Richard Fabrovich, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Langiewicz's Verhaftung.

Laibach, 1. Mai.

Die österreichische Regierung hat den in Tschonowitz internirten Insurgentenführer Langiewicz, nachdem ein Fluchtversuch desselben entdeckt und vereitelt wurde, verhaften und nach der Festung Josefstadt in Böhmen bringen lassen. Die „Presse“ kann nun diesen Akt gesetzlich nicht gerechtfertigt finden. Sie behauptet: „Das Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit ist klar: es verbietet die Internirung und befiehlt, jede Verhaftung durch einen mit Gründen versehenen richterlichen Befehl zu rechtfertigen. Und dennoch ist Langiewicz internirt und verhaftet worden; seit sechs Wochen ist er seiner Freiheit verlustig, trotz des Gesetzes zum Schutz der persönlichen Freiheit. Wie mag dieß für den Juristen zu erklären sein? Uns ist nicht bekannt, was er gegen das österreichische Gesetz gethan haben mag. Seine Theilnahme an der polnischen Insurrektion ist keine in Oesterreich strafbare Handlung, und wenn Oesterreich selbst, wie wir nicht glauben, verpflichtet wäre, den flüchtigen Hochverräther an Rußland auszuliefern, so hat es doch nicht die Verpflichtung, ihn jetzt monatelang gefangen zu halten, sondern erst, wenn Ruß-

land die Auslieferung fordert, könnte für die österreichische Regierung die Frage entstehen, ob sie den Verfolgten ergreifen soll. Es ist nicht bekannt, daß Rußland bis jetzt diese Forderung erhoben hat, ja wir glauben sicher zu sein, daß es dieselbe nicht erheben wird, weil es unseres Wissens dazu kein Recht mehr hat. Bis wann soll sich nun die Gefangenschaft des polnischen Ex-Diktators in Oesterreich verlängern? Wie soll sie enden? Es ist nach den bestehenden Gesetzen keine Gefangenschaft denkbar, außer Untersuchungs- und Strafhast. Wer führt in Oesterreich einen Prozeß gegen Langiewicz? Wer hat ihn angeklagt oder wer ihn verurtheilt?“ Nicht um die Person des Ex-Diktators handle es sich, sondern um eine wichtige Prinzipienfrage, um die Unantastbarkeit des Gesetzes.“

Hierauf antwortet nun die „General-Korresp.“: Die strengeren Maßnahmen, welche für die österreichische Regierung gegenüber dem internirten Insurgentenführer Langiewicz mit Hinblick auf sein Verhalten zur Pflicht geworden sind, werden jedem Unbefangenen in den gegebenen Thatsachen vollkommen begründet erscheinen. Es ist nicht zu übersehen, daß Langiewicz durch sein Verhalten den österr. Behörden im Gesetze begründeten Anlaß zur Einleitung eines strafgerichtlichen Verfahrens geboten hatte. Hat die österr. Regierung einem so hervorragenden Koryphäen der Bewegung gegenüber nicht die volle Strenge des Gesetzes walten lassen, so wird ihr doch jedenfalls Niemand das Recht absprechen können, das Maß jener milderer Maßregeln zu bestimmen, welche sie zum eigenen Schutze anzuwenden für nöthig erachtet, abgesehen selbst von allen internationalen Verpflichtungen, denen sich angrenzende Staaten ohne ernste Gefährdung der wichtigsten eigenen Interessen nie entschlagen können.

Was die übrigen Internirten im Allgemeinen betrifft, so erscheinen selbe — zumeist russisch-polnischer Nationalität angehörig — als Leute, welche, ob sie mit oder ohne Waffen auf österr. Gebiet gekommen sind, unter den Umständen, unter welchen ihr Uebertritt stattfand, meist auch ohne alle Substanzmittel, keine legale Berechtigung zu ihrem Aufenthalte in Oesterreich haben. Was könnte nach den bestehenden Gesetzen mit ihnen anderes geschehen, als sie in ihre Heimat zurückzuweisen. Wird nun von der österreichischen Regierung im unlängbaren Interesse der Betreffenden selbst ein milderer Weg eingeschlagen und ihnen zu ihrer Sicherheit der Aufenthalt auf österreichischem Gebiete gestattet, so kann die Regierung doch diese Leute nicht aller und jeder Aufsicht entbinden und ihnen volle Freiheit gewähren, ihr bisheriges, die Ruhe und Sicherheit unseres Landes gefährdendes Vorhaben neuerdings in's Werk zu setzen. Wollen die flüchtigen Insurgenten die Nachsicht der österr. Regierung für ihre eigene Sicherheit in Anspruch nehmen, dann müssen sie auch ihrerseits die Sicherheit des Staates, dessen Schutz sie genießen wollen, sowie dessen internationale Verpflichtungen respektiren und achten. Dieß zu fordern, ist nicht bloß Recht, es ist Pflicht der Regierung.

Ein Blick auf Schweden.

Unter diesem Titel gibt die „D. D. P.“, mit Beziehung auf die Nachricht, König Karl XV. habe erklärt mit 100.000 Mann marschiren zu wollen, wenn zwei englische Kriegsschiffe in die Ostsee einliefen, folgenden Ueberblick der Streitkräfte Schwedens.

Schwedens stehendes Heer zählt 40.000 Mann, wovon kaum 8000 Mann angeworbener Truppen das eigentliche Linienmilitär ausmachen; die übrigen gehören der sogenannten Indelta an, einer über das ganze Land verbreiteten Soldateska, die dem Staate nichts kostet und keinen eigenen Stand bildet, sondern

mit zum Volke gerechnet wird. Die Leute der Indelta sind auf Bauerntütern untergebracht, besitzen dort ihr eigenes Stück Land und ihr Häuschen, das der Staat kontraktmäßig für sie erworben und das sie selbst bebauen; helfen bei öffentlichen Arbeiten, sowie sie auch bei der Bestellung der Felder in der Umgegend gegen Bezahlung mit Hand anlegen; dienen so lange sie dazu fähig sind, und müssen nach ihrer Verabschiedung nebst ihrer Familie von dem Bauer, bei dem sie leben, versorgt werden; ihr Haus und Feld geht nach ihrem Tode auf ihren Nachfolger in der Armee über. Zu Waffenübungen versammeln sie sich jährlich ein Mal auf drei Wochen unter ihren Offizieren, die auf den adeligen, früher der Krone gehörigen Gütern einlogirt sind. Dazu kommt nun freilich noch eine Landwehr, die jeden Schweden vom 20. bis zum 25. Lebensjahre, d. h. reichlich 160.000 Mann umfassen sollte, in Wirklichkeit aber wenig über 80.000 Köpfe stark ist. Indessen wird man zugeben, daß eine Reserve, deren Mitglieder nur verpflichtet sind, zwei Jahre jedesmal fünfzehn Tage zu exerziren, bei einem Offensivkriege ebenso wenig mitzählt wie die 8000 Nationalgardisten der Insel Gotland, die verfassungsmäßig nur gehalten sind, ihr Eiland zu vertheidigen. Ziehen wir außerdem die Finanzlage in Betracht, so stellen sich etwa 30.000 Mann als die richtige Ziffer für ein Heer heraus, welches Schweden längere Zeit in einem Offensivkriege unterhalten kann. So viel führte Bernadotte 1813 gegen Napoleon in's Feld; so viel betrug der wirklich kampffähige Theil des Heeres, das 1809 den Russen Finnland streitig machte.

Mit 100.000 Mann also marschirt Karl XV. beim besten Willen nicht; höchstens mit 8000 Linientruppen und dem dreifachen Kontingente von Indelta. Die 14.000 Mann Linien- und noch weniger die 10.000 Mann Landwehr Norwegens rechnen wir hier nicht mit; denn wenn der König wenigstens verfassungsmäßig das Recht hat, die schwedische Armee in einen Angriffskrieg zu führen, ohne die Reichsstände zu fragen — thatsächlich haben die letzteren ihm dieß oft genug bestritten und ihren Willen auch durch Ansetzung von Empörungen im Offizierkorps durchzusetzen gewußt — so geht ihm in Betreff Norwegens diese Befugniß ganz entschieden ab. „Zum Angriffskriege“, sagt S. 25 der norwegischen Verfassung, dürfen Norwegens Truppen und Rudersflotte nicht ohne Einwilligung des Stortings (Landtages) gebraucht werden.“ Nicht einmal mit schwedischen Matrosen bemannt oder in schwedischen Häfen stationirt dürfen norwegische Schiffe, und nicht länger als für drei Wochen im Jahre dürfen höchstens 3000 norwegische Truppen nach Schweden oder schwedische nach Norwegen zu gemeinsamen Uebungen verlegt werden. Auf Ueberraschungen à la Plombières haben die Norweger zu Gunsten ihrer Freiheit lieber verzichtet; denn S. 26 ihrer Verfassung schreibt weiter vor: „will der König Krieg ankündigen, so soll er der norwegischen Regierung in Christiania seine Gedanken mittheilen und ihre Bedenken einholen, zugleich mit einem vollständigen Berichte über die Finanzen, Vertheidigungsmittel und den Zustand des ganzen Reiches; dann beruft er den um seine Person beständigen norwegischen Staatsminister und die zwei in Stockholm weilenden norwegischen sowie die schwedischen Staatsräthe zu einer Sitzung, worin die Erklärung der norwegischen Regierung über die Lage des Reiches und ein ähnlicher Bericht über diejenige Schwedens vorzulegen ist, worauf Jeder von ihnen seine Bedenken zu Protokoll gibt unter der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit.“ Letztere ist keine leere Formalität; denn nach S. 30 wird jeder norwegische Staatsrath, der aus dem Sitzungsprotokoll nicht nachweisen kann, daß er gegen einen verfassungswidrigen Beschluß „kräftig protestirt“, so ange-

sehen, als wäre er einverstanden gewesen, und hat zur Folge, daß er vor dem Reichsgerichte in Anklagestand versetzt wird.

Die Marine kommt wohl kaum in Betracht, wenn von einem Feldzuge die Rede ist, der doch überhaupt nur denkbar ist unter der Voraussetzung, daß die Geschwader der Westmächte das baltische Meer beherrschen. Doch sei im Vorbeigehen erwähnt, daß eben jetzt ein vor drei Jahren auf Antrag des Stockholmer Reichstages von der Regierung eingesetztes Comité sein Gutachten dahin abgegeben, daß die schwedische Flotte in ihrer jetzigen Gestalt völlig untauglich und einer durchgreifenden Umgestaltung bedürftig sei.

Korrespondenz.

Wien, 30. April.

b. Der Glanzpunkt von Neu-Wien, der Burg-Rayon mit seinen Ausläufern gegen den Kärntner- und den Schotten-Ring tritt Tag für Tag in schärferen Umrissen aus dem chaotischen Halbbrunzel, in das er bisher gehüllt war. Bei dem außerordentlichen Aufwande von Kräften, welcher seit Wochen daselbst konzentriert wurde, dürfte der künftige Herbst bereits ein sehr deutliches Bild von diesem leben- und farbenreichsten Quartier der Residenz bilden. Wie ich vernehme, ist man, was die Neugestaltung des äußeren Burgplatzes sowie der Esplanade zwischen dem äußeren Burgthore und den kais. Stallungen betrifft, auf die ursprüngliche Idee einer englischen Anlage zurückgegangen. Dieselbe wird so gewissermaßen den kaiserlichen Marstall dem eigentlichen Burgrayon näher rücken, und ihn nur durch den Burgring von demselben getrennt erscheinen lassen. Die beiden Gärten, der Kaisergarten und der Volksgarten, werden sich bis an den Burgring erstrecken, und über demselben ihren Abschluß in den erweiterten Anlagen vor den kais. Stallungen finden. Aus dem Grün des äußeren Burgplatzes werden die einander gegenüber stehenden Monumente des Erzherzog Karl und des Prinzen Eugen von Savoyen hervorsichemern, diesen entsprechend gelegen sollen in den äußeren Anlagen vier Fontainen ihre Wasser in die Lüfte werfen und die auf dem äußeren Burgthore aufgestellte Statue der großen Maria Theresia das Ganze krönen. Alle diese Anlagen sollen mit wahrhaft kaiserlicher Munifizenz ausgeführt und die monumentalen Zierden derselben des Karl-Monumentes würdig werden. Man sagt mir, es sei zur Durchführung der bereits zum größten Theile selbst im Detail festgestellten und allerhöchsten Ortes genehmigten Arrangement die bedeutende Summe von einer halben Million bewilligt worden. Leider sind die letzten Regengüsse den Arbeiten nicht nur hindernd entgegengetreten, sondern haben auch deren Resultate theilweise wieder vernichtet.

Oesterreich.

Wien. Se. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. März dem Franziskaner-Kloster San Giuliano in Vicenza eine Unterstützung im Betrage von 500 fl. zu spenden, und für den Ausbau der neuen Pfarrkirche in Vigolino, im Gemeindebezirk Baldobbiadene, einen Betrag von 1000 fl. anzuweisen geruht.

Feuilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Der erste Mai — Morgenwanderung — Nachlese aus der Kunstausstellung — Eine Kalamität — Vorschlag zur Abhilfe — Konzert des Fräulein Hindovernig.)

Mit etwas kühlem Wesen und mit trüber, unwolkter Stirne hat der „wunderschöne Monat Mai“ seine Inauguration begangen. Man ist ihm trotzdem freundlich entgegengekommen, weil man hofft, er werde seinen alten Ruf, der Wonnemond zu sein, nicht zu Schanden werden lassen. Es ist offenbar ein von den Dichtern errungenes Resultat, wenn man das Erscheinen dieses Monats gewissermaßen dadurch festlich begeht, daß man eine Morgenwanderung unternimmt, und den ersten Tag des Leuzmonats in der freien Natur begrüßt. Die Welt ist zwar schrecklich profaisch geworden, aber gewisser poetischer Anwendungen kann sie sich doch nicht entschlagen. Freilich haben auch die Dichter so viel vom „wunderschönen Monat Mai“ gesungen, daß die Welt glauben muß, es sei etwas Wahres daran. Und so geschieht es denn, daß an diesem Tage auch die größten Langschläfer sich früh aus dem Bette wälzen, um einen Spaziergang zu machen. Die Morgenweille der Militärmusik rüttelt sie auf aus den Träumen, sie strecken und recken die Glieder, überwinden in heroischer Weise ihre Natur und — hinaus geht es nach

— Die „Europe“ meldet, der am Wiener Hofe akkreditirte Gesandte des Großherzogthums Baden habe dem Grafen Rechberg eine Note mit der Anzeigte von der Seitens der badischen Regierung erfolgte Anerkennung des Königreichs Italien überreicht. Graf Rechberg beschränkte sich darauf, das Vorlesen der Note aufmerksam anzuhören, erklärte aber dann, er finde es nicht nöthig, eine Abschrift von derselben zu behalten. Diese Aeußerung habe, diplomatisch genommen, ihre Bedeutung. Andererseits aber werde die Anerkennung des Königreichs Italien durch Baden Anlaß zu einer Diskussion zwischen den verschiedenen Kabinetten Deutschlands geben. Es werde sich darum handeln, zu untersuchen, ob ein Mitglied des deutschen Bundes, das weder den Rang europäischer Mächte gleich Oesterreich und Preußen einnimmt, noch wie Dänemark und die Niederlande zu den gemischten Mächten gehört, der von dem Bundestage in dieser Beziehung ausgesprochenen Meinung entgegen neue Staatenbildungen anzuerkennen berechtigt sei.

Prag. Die „Narodni Listy“ stellen einen demnächst zu gewärtigenden allgemeinen Aufstand der südslavischen Völker zur Losmachung von der türkischen Herrschaft in Aussicht. Europa müsse nun überhaupt auf lauter slavische Fragen gefaßt sein, denn die Slaven seien nunmehr der ihnen durch Jahrhunderte angethanen Schmach bewußt geworden und fühlen in sich den Muth und die Kraft, mit ihren Bedrückern einen Kampf auf Leben und Tod für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit einzugehen. Der polnische Aufstand sei das erste Glied einer Kette, die da heißt: „Der Kampf des Slaventhums für seine Nationalfreiheit.“ Das zweite Glied werde ein Aufstand der türkischen Slaven auf der Halbinsel des Balkans bilden. Daß dem wirklich so sei, beweisen die ungeheuren Rüstungen, mit denen bei Beginn des vorjährigen Sturmes in Serbien begonnen wurde, und die noch immer fortgesetzt werden, beweisen die allgemeinen Vorbereitungen zum Kriege, beweise die Entrüstung, welche in allen südslavischen Blättern wahrzunehmen ist, beweise die Agitation der serbischen und bulgarischen Führer, wovon Europa keine Idee hat, und beweise endlich die „an Europa“ gerichtete Proklamation, welche in Tausenden von Exemplaren in den slavischen Ländern der Türkei zirkulirt, und über Ansuchen des Einsenders, welcher ein südslavischer Nationalführer sein soll, auch von den „Narodni Listy“ dem ganzen Wortlaut nach wiedergegeben wird.

Wie aus Prag geschrieben wird, wurde in dem gegen das Jungbunzlauer Blatt „Bolestavan“ im Zuge befindlichen Presseprozeß das obergerichtliche Urtheil gefällt und wurde mit Beschluß des Oberlandesgerichtes in Prag vom 27. April l. J. Fürst Rudolph Taxis als Verfasser der im genannten Blatte zum Abdruck gelangten inkriminirten Rede, wegen des Vergehens des §. 305 St. G. zu einer 14tägigen Arreststrafe verurtheilt; der Redakteur Zwickel dagegen von dem Vergehen losgesprochen, wegen Uebertretung der Presseordnung jedoch zu einer Geldstrafe von 50 Gulden österr. Währg. verurtheilt.

Wie aus Lemberg geschrieben wird, sind die kaiserl. Behörden auf das eifrigste bestrebt, dem polnischen Aufstande jeden Sukkurs von Seite des österreichischen Gebietes abzuschneiden, um so die unparteiische Haltung der österreichischen Regierung auf das

Strengste zu bewahren. Es sind diese Vorsichtsmaßnahmen der Regierung in letzter Zeit auch nicht ohne Erfolg geblieben: so gelang es am 22. d. M. 18 Insurrektionszuzügler, meist aus Lemberg kommend, in Sietelkiew (Buczower Kreis) aufzugreifen und der weiteren Behandlung zuzuführen. Am selben Tage wurde durch eine Streifpatrouille zu Rife bei Niesianice ein Transport von drei Wägen mit Waffen und Ausrüstungsgegenständen angehalten und in den Jastrzebicauer Waldungen eine Abtheilung von 22 Zuzüglern betreten und eingebracht. Am 23. wurden in Sienawa und in Jarzyce je zwei Wägen mit Ausrüstungs- und Ausrüstungsgegenständen, in Jan-kowice bei einem dortigen Grundbesitzer 2 Kisten mit Munition aufgebracht.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. April. Das freie deutsche Hochstift ist soeben durch ein ansehnliches fürstliches Geschenk erfreut worden, indem nämlich der König von Hannover zum Ankauf des Götthe-Hauses einen Beitrag von tausend Gulden gewährt hat.

— Die Berliner „Montags-Zeitung“ bringt folgende unwahrscheinliche Nachricht: Seit einigen Tagen zirkulirt in Berlin das Gerücht, der frühere Fürstbischof von Breslau, Graf v. Sedlnitzky, sei kürzlich zur protestantischen Kirche übergegangen. Personen, die dem hohen Prälaten näher stehen, sind der Ansicht, daß dieser Schritt von ihm schon vor mehreren Jahren erfolgt wäre. Graf v. Sedlnitzky fungirte 1836 bis 1840 als Administrator des Bisthums und als Fürstbischof zu Breslau. Wegen Nichtpublizirung des päpstlichen Breve über gemischte Ehen gerieth er mit der römischen Kurie in Konflikt, was ihn bewog, auf seinen Fürstbischöflich zu resigniren.

Italienische Staaten.

Aus Florenz läßt sich der „Botschafter“ über die äußerst kalte Aufnahme, die König Viktor Emanuel dort gefunden hat, berichten. Herr Bixio ist bekanntlich vor einigen Tagen in der piemontesischen Kammer gegen die Grausamkeit des berüchtigten Sumel — er scheint wirklich „Oberst“ zu sein — in Kalabrien aufgetreten. „Wie muß es — sagt der Korrespondent des „Botschafter“ — mit dieser Grausamkeit bestellt sei, die ein Bixio Grausamkeit nennt? Wer weiß es nicht, daß eben derselbe Bixio in den Oktobertagen kläglich verwundete bourbonische Soldaten, die halbbohmäßig, im Blute schwimmend, um Pardon jammerten, mit der Zigarre im Munde eigenhändig niederschloß wie räudige Schafe. Welch Ungehener muß Sumel gewesen sein, wenn Bixio Worte des Erbarmens findet? Oder war diese Philippika von dem Redner nur dazu bestimmt, sich selbst zu rehabilitiren?

Frankeich.

Paris, 26. April. Der „Moniteur“ sagt heute in seinem Bulletin: Allem Anscheine nach ständen die Schwierigkeiten, welche sich der Annahme der hellenischen Krone Seitens des Prinzen Wilhelm Georg von Dänemark in den Weg gestellt hätten, auf dem Punkte, beseitigt zu werden; die englische Regierung habe das Zusammentreten einer Konferenz der drei Schutzmächte in London vorgeschlagen.

— Rosenbach und Rosenbüchel. Die Lattermanns-Allee ist nie in früher Stunde so belebt, wie am ersten Mai; Schulen kommen sogar mit Fahnen gezogen, das Maifest zu begehen, und recht löblich ist dieser Gebrauch, denn er pflanzt in das Herz der Jugend ein poetisches Gefühl, er weckt die Freude an dem äußeren Erscheinen der Natur, er macht das kindliche Gemüth empfänglich für die Schönheit und Herrlichkeit der freien Gotteswelt.

Ebenso lebenswerth war es, daß die Lehrer und Vorstände an Privatschulen ihre Schüler in die Kunstausstellung führten. Der Anblick von Kunstwerken bleibt nie ohne Nachwirkung auf die kindlichen Gemüther, auch wenn dieselben noch kein Verständniß dafür haben und dabei nichts empfinden als ein flüchtiges Gefallen. Und um dieß hervorzuheben, war die nur 44 Kunstwerke zählende Ausstellung reichhaltig genug. Wir haben die hervorragendsten Bilder schon besprochen und wollen heute nur nachtragen, was wir noch nicht erwähnten. Vor Allem müssen wir bemerken, daß in den ausgestellten Werken eine gewisse Einseitigkeit herrschte; es waren meist Landschaften und Genrebilder vertreten. Große historische Bilder waren gar nicht dabei, und die Plastik hatte nur einen Repräsentanten, ein Hautrelief in Holz von Peter Koller in Bozen, „Tanz beim Scheibenschießen.“ Es ist eine Szene aus dem Tiroler Volksleben, in meisterhafter, wahrhaft künstlerischer Weise dargestellt. Die theils tanzenden, theils in verschiedenen Gruppen stehenden und sitzenden Gestalten sind in der Zeichnung bis auf die kleinsten Züge höchst naturgetreu und voll Leben; ein echtes Kunstwerk.

Portraits waren nur zwei, von Heinrich in Triest, und ein Studienkopf, von Simonsen in Dresden, ein wunderschöner, sehr zart und fein ausgeführter Mädchenkopf (Brustbild) ausgestellt.

Der Besuch der Ausstellung war ein zufriedenstellender, und wir würden auch eine Herbstausstellung erhalten, wenn nicht der Redoutensaal zeitweilig in ein Spital verwandelt würde. Es ist das in vieler Beziehung zu beklagen, denn damit wird das einzige Lokal gesperrt, das sich zu Konzerten und Kunstausstellungen eignet, und tritt die Kalamität schon jetzt hervor, indem die hier konzertirenden Gäste, das, akustisch für Konzertvorträge sich nicht sehr eignende Theater benutzen müssen.

Es drängt sich bei dieser Gelegenheit die Frage auf, ob es nicht möglich ist, noch ein anderes, diesen Zwecken entsprechendes Lokal zu schaffen. Wir halten es für ausführbar. Die Landschaft besitzt das jetzt als Magazin verwendete Ballhaus, in welchem mit verhältnißmäßig geringen Kosten ein ganz geeigneter Konzertsaal hergestellt werden kann. Die Lage desselben ist ganz passend, und die Rentabilität nicht zu bezweifeln. Die philharmonische Gesellschaft würde sicher gerne einen entsprechenden jährlichen Zins zahlen, wenn sie ein für ihre Zwecke passendes Lokal zum ungestörten Gebrauche erhielte. Oder das Projekt könnte auch in der Weise realisiert werden, daß die Landschaft der philharmonischen Gesellschaft gestatte, sich in dem Ballhause selbst einen Saal zu adaptiren, der ihr zur unentgeltlichen Benützung auf eine Reihe von Jahren überlassen bliebe, und bei Uebergabe an die Landschaft mit einer im Voraus

Rußland.

Aus **Warschau**, 26. April, wird gemeldet: Als Kommentar zur Tragweite der Amnestie diene die Mittheilung, daß heute Früh, also vor Ablauf der Zeit der Waffenstreckung, über 300 gefangene Insurgenten, als Soldaten eingekleidet, mit einem Extrazuge der Petersburger Bahn nach Rußland abgeführt wurden.

Türkei.

Ueber die telegraphisch bereits gemeldeten jüngsten Vorfälle in Trebigne ist die „O. C.“ in der Lage, auf Grund einer Original-Korrespondenz Näheres zu melden: Die Christen hatten von der türkischen Regierung die Bewilligung erhalten, einen Raum für die griechische Kirche zu Trebigne zu ummauern. Am 21. April versammelten sich nun an 500 bewaffnete Trebignaner Türken, rissen das Schulgebäude nieder, zerstörten die Geräthschaften und verwundeten einen Mönch und fünf Rajah's. Sieben Knaben, welche von Angst getrieben, die Mauer überprangen, kamen mit leichten Quetschungen davon; drei Andere aber, welche schon für ein Opfer der türkischen Rohheit gehalten wurden, fand man gegen Abend in einem trockenen Brunnen versteckt, wohin sie sich aus Furcht geflüchtet hatten. Um die Christen, die zu Repressalien schreiten wollten, zu beruhigen, ließ der Kaimakan 13 Rädelführer durch die reguläre Miliz verhaften und nach Mostar eskortiren. Die Türken, hiedurch erneuert in Aufregung versetzt, rotteten sich an zwei Plätzen der Stadt zusammen, wo sie, die Waffen in der Hand, dem Kaimakan, der Miliz und dem k. österr. Konsular-Agenten, welcher den österr. Unterthanen in seiner Wohnung bereitwilligst den angesuchten Schutz gewährte, mit ernstlichen Drohungen entgegneten. Die Rajah's des ganzen Distrikts wollen nun auch ihrerseits zu den Waffen greifen, um sich den türkischen Truppen und Baschi-Bosuks zur Vertheidigung der christlichen Bevölkerung von Trebigne anzuschließen; es dürfte übrigens, wie man uns versichert, den nachhaltigen Bestrebungen des österr. Konsulats-Agenten gelingen, sie von der für den Schutz der Christen bereits getroffenen Vorsorge zu überzeugen und so weiteren Konflikten vorzubeugen.

Tagesbericht.

Wien, 1. Mai.

Gestern, als am Sterbetage des k. M. Erzherzog Karl, wurden in der Kirche der PP. Kapuziner, dann in der Pfarrkirche zu St. Augustin, Requiem's für den hohen Verbliebenen gehalten.

Die „Presse“ und die „Ost-Deutsche Post“ melden: Die russische Antwort auf die österreichische Depesche ist gestern eingetroffen und vom russischen Gesandten dem Grafen Rechberg mitgetheilt worden.

Die Wiederherstellung eines eigentlichen Grenadierkorps soll, nach der „N. C.“, zu erwarten stehen.

bestimmten Summe abgelöst würde. Wenn nur etwas Unternehmungsgeist hier wäre, es würde gewiß das Eine oder das Andere zur Ausführung gebracht.

Gestern Abend gab Fräulein Marie Hudovernig aus Triest ein Konzert im Theater. Es haben sich dem Arrangement dieses Konzertes mancherlei Hindernisse in den Weg gestellt. Einer der hauptsächlichsten war, daß die Konzertgeberin von Seite der philharmonischen Gesellschaft keine Unterstützung erhielt, und sogar genöthigt war einen Mitwirkenden aus Triest kommen zu lassen. Wir begreifen dieß nicht; denn die philharmonische Gesellschaft hat ja die Pflege der Musik zum Zweck und sollte konzertirenden Gästen sich zuvorkommend und gefällig erweisen. Wir sind keineswegs überlaufen mit Gästen, daß eine solche Rigorosität am Platze wäre. Nun, das Konzert ist trotzdem zu Stande gekommen und durchaus nicht schlecht ausgefallen. Die Musikkapelle des Regiments Hohenlohe spielte in unbekannter trefflicher Weise drei Piecen, die Ouvertüre zu „Fidelio“ von Beethoven, Duett aus „Masnadere“ von Verdi, und Potpourri aus den „Hugenotten“ von Meyerbeer; die Konzertgeberin sang drei Opernarien, eine Cavatine aus „der Barbier von Sevilla“ von Rossini, eine Arie aus dem „Propheten“ von Meyerbeer und eine Arie aus „Trovatore“ von Verdi, dann im Vereine mit Herrn Gasparini aus Triest ein Duett aus der Oper „Ginevra di Scozia“ von Rota; ferner sang Herr Gasparini eine Romanze von Mercadante und Herr Zappe spielte die „Elegie“ von Ernst. Der Charakter des Konzertes war also ein vorwiegend italienischer.

Fräulein Hudovernig hat einen angenehmen, ziemlich umfangreichen Mezzo-Sopran; derselbe ist zwar nicht besonders sonder, auch nicht ganz gleichmäßig in allen Lagen, aber doch ausgiebig und frisch genug, um sich Geltung zu verschaffen. Die italienische Schule, welcher sie ihre Ausbildung verdankt,

Es würde unter dem Namen einer Garde wieder ein selbstständiges Grenadier-Korps errichtet, und bei der Auswahl der Leute auch die Körpergröße berücksichtigt werden; je drei Linien-Regimenter sollen die Mannschaft zu einer solchen Garde-Abtheilung abgeben.

Dem k. k. Ministerium für Handel und Volkswirtschaft ist über die Generalversammlung der Aktionäre der Südbahngesellschaft in Paris nachstehende telegraphische Depesche zugegangen: „Paris, 28. April. Die Versammlung billigt in einstimmigem Votum alle Vorschläge des Verwaltungsrathes und erteilt die nöthigen Vollmachten zur Durchführung der Trennung der Gesellschaft.“

Der Schnellzug der Südbahn entgleiste am 29. April auf der Strecke zwischen Pölschach und Wiener-Neustadt, so zwar, daß er vom rechten auf das linke Geleise übersezte, die Schienen beider Geleise zerriß und dann über die Böschung bei 30 Rst. weit auf eine Wiese ging. Wunderbarer Weise war bei diesem Unfall kein Menschenleben zu beklagen, ja es soll auch sogar Niemand beschädigt worden sein.

Am 20. April sind in Koburg die Abgesandten der Apothekervereine von Norddeutschland, Süddeutschland und Oesterreich zusammengetreten, um die Feststellung einer allgemeinen deutschen Pharmakopöe zu berathen.

Bermischte Nachrichten.

Ueber den Fluchtversuch des Langiewicz schreibt man der „Ost. Z.“ aus Währen: Am 23. d. M. kamen zwei polnisch gekleidete Männer, die sich für einen Gutsbesitzer in Begleitung eines Ingenieurs ausgaben, in Brünn an. Hier mietheten sie einen Wagen bis Bistritz, wohin sie sich auch begaben, hielten aber auf dem Wege in Tschonowitz, das sie passieren mußten, an, um Langiewicz zu sehen. Sie wechselten mit dem General nur wenige Worte, darunter auch einige polnische, die aber wie Gruß und Gegengruß klangen, und keine Beachtung fanden. In Bistritz schickten sie den Wagen zurück, bestellten aber gleich darauf eine Kalesche nach Hradetschin zu fahren, wo sie dem dortigen Grundbesitzer einen Besuch zugebacht. Als die Kalesche vorfuhr und der Kutscher in's Zimmer trat zu melden, daß Alles zur Fahrt bereit, sah er den einen seiner Passagiere mit verbundenem Gesichte im Zimmer auf und ab gehen, mit den Händen gestikuliren und über heftige Zahnschmerzen klagen. Ein Besuch bei dem Gutsheeren war unter solchen Umständen unmöglich geworden, und die Polen erklärten, nach Brünn zurückkehren zu wollen. — Sie fuhren nun im gestreckten Galopp zurück, passirten Tschonowitz und hielten in Ratschan an, einem Dorfe an der Brünnener Straße, wo sie die Pferde füttern ließen und in dessen einen Spaziergang im Freien machten. Ungefähr 300 Schritte außerhalb des Dorfes begegneten sie einem von Brünn kommenden Diaker, der auf einen Zuruf in polnischer Sprache anhielt. Aus dem Wagen bog sich — Erl.

bedingt als unumgänglich nothwendig, Vollendung in der Koloratur und einen leicht ansprechenden, korrekten Triller. Um beides, und zugleich eine Beherrschung ihrer Stimmittel zu erlangen, wird es der Konzertgeberin sicher von Nutzen sein, wenn sie ihren Plan ausführt und die italienischen Bühnen betritt. Wir billigen daher ihren Entschluß, nach Mailand zu gehen, und glauben, daß es ihr dort gelingen werde, noch manches ihr Fehlende zu ergänzen, namentlich sich jene Flexibilität des Organs, jene graziose Leichtigkeit im Vortrag anzueignen, welche eine spezielle Eigenschaft der Italiener ist. Dieß unsere Ansicht im Allgemeinen. Bezüglich der Vorträge von gestern Abend müssen wir konstatiren, daß Fräulein Hudovernig sich eines großen Beifalls zu erfreuen hatte. Sie wurde nach jeder Piece mehrere Male gerufen. Ganz besonders gefielen die Arie aus dem „Propheten“, die mit Verstand und innigem Ausdruck gesungen wurde, und das Duett aus „Ginevra di Scozia“, von Rota, welcher der Lehrmeister der Konzertgeberin in Triest war. Herr Gasparini hat eine recht angenehme Stimme und singt mit viel Wärme. Die Romanze von Mercadante wurde von ihm recht hübsch vorgetragen. Wir hätten es gerne gesehen, wenn Fräulein Hudovernig auch ein einfaches Lied gesungen hätte, denn gerade im Vortrage eines Liedes, wobei alles virtuose Blendwerk in Wegfall kommt, und mehr das Gefühl, der Ausdruck hervortritt, bewährt sich eine Gesangs-künstlerin. Das Programm war in dieser Beziehung zu einseitig. Erwähnen müssen wir noch, daß Herr Zappe die Ernst'sche Elegie recht korrekt und gefühlvoll spielte. — Das Konzert war ziemlich zahlreich besucht und das Publikum schien sich sehr befriedigt. Auch die Konzertgeberin dürfte mit dem Publikum zufrieden sein; ihr Auftreten war ja von einem ganz annehmbaren Erfolge begleitet.

Pustowostoff, sprach sehr leise und ziemlich eindringlich zu den beiden Männern, worauf sie wieder nach Brünn zurückkehrte, während diese nach Ratschan gingen und bald darauf in der Nacht unter Vorgeben, wichtiges Gepäck in Bistritz vergessen zu haben, dahin zurückfuhren. Auf dem Wege hielten sie einige Male an, und pfliffen recht vernehmlich. Da keine Antwort erfolgte und sich sonst auch Niemand zeigte, fuhren sie weiter, um Tags darauf den Weg wieder zurück nach Ratschan zu machen, welches Manöver einige Male, doch stets erfolglos wiederholt wurde. In Ratschan wurde der Kutscher befragt, wer er sei und woher er komme, da das wiederholte Kommen und Wiederfortfahren bereits aufgefallen war. Der Befragte antwortete wie ihm von den beiden Polen aufgetragen war: er sei aus Leitomischel, erwarte da noch einige Waren, die sein Herr angekauft, und werde mit dieser wieder nach Leitomischel zurückfahren. Indessen wurden die Pferde als Eigenthum des Herrn Schwarz aus Bistritz erkannt, und als der Weg nach Bistritz noch ein Mal zurückgelegt wurde, fiel auf der Straße ein Schuß. Die beiden Abenteurer ließen halten; da aber kein weiteres Zeichen erfolgte, wußten sie, daß ihre Sache verloren, und ergriffen die Flucht. Es ist auch bisher keine Spur von ihnen entdeckt worden. Als der Wagen in Tschonowitz ankam, wurde er bei der Polizei angehalten und der Kutscher verhaftet. Der Bezirksvorsteher, Statthaltercivath R., nahm sogleich seine Wohnung im Zimmer des Exdiktators, das sich in einem Durchhause befindet. Dieses ist die genaue Angabe der Thatsache.

Für das heurige Jahr haben die Münchener Bräuer 632 574 Eimer Sommerbier eingefotten; um 61.900 Eimer mehr als im vorigen Jahre.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 30. April. Die „Norddeutsche Ztg.“ schreibt: Bei einer vorgenommenen Hausdurchsuchung im Schlosse des Abgeordneten Grafen Ostasinski wurde der ganze revolutionäre Organisationsplan mit den Namen der Mitglieder des Zentralcomité's, der Zivil- und Militärkommissäre der einzelnen Kreise aufgefunden. Die Behörden dürften nun in der Lage sein die erforderlichen Maßregeln zu übersehen vor einem ähnlichen Uebel als im Königreiche Polen zu bewahren.

Frankfurt, 30. April. „Europe“ meldet: Nach einer Konferenz der drei Schutzmächte wird Carl Ruffell eine europäische Konferenz bestehend aus den Vertretern der acht Schlußaktmächte, der Türkei und Italiens behufs Regelung der Abtretung Ionens berufen und derselben unter Anderem die Demolirung der Befestigungen von Corfu vorschlagen.

Frankfurt, 30. April. In der heutigen Bundestagsitzung beantragte Oldenburg, daß, da Dänemark die Abreden aus den Jahren 1851 und 1852 nicht erfüllt und durch die Verordnung vom 30. März d. J. verletzt habe, auch der Bund sich von denselben los-sage und vorbehaltlich weiterer Entschliebungen auf Artikel 3 des Friedens von 1853 zurückgehe.

Karlsruhe, 30. April. Die heutige „Karlsruh. Ztg.“ sagt: Baden habe auf die Aufforderung des französischen Cabinets, sich den Notizen Oesterreichs, Englands und Frankreichs bezüglich Polens anzuschließen, dahin gewirkt, den deutschen Bund zu einer Beschlußfassung bezüglich dieser Angelegenheit zu veranlassen, ohne jedoch durchzudringen. Baden werde nun nicht vereinzelt vorgehen.

Turin, 29. April, (Nachts). Die „Stampa“ dementirt die Nachricht von dem Eintreffen einer englischen Note in der polnischen Frage.

General Lamarmora ist von Neapel abgereist, um eine Inspektionsreise an der päpstlichen Grenze zu unternehmen.

Palermo, 30. April. Ein Dekret, welches die Schulden der Gemeinden Siciliens zu Lasten des Staates anerkennt, hat lebhafteste Freude hervorgerufen. Corrao, ehemaliger Garibaldi'scher Oberst, wurde verhaftet.

Paris, 30. April. „France“ versichert, die Wahlen werden am 31. Mai stattfinden. Dasselbe Blatt bestätigt, daß Rußland ein Memorandum über Polen veröffentlicht werde, indem es gleichzeitig hinzusetzt, daß die Polen ein Gegen-Memorandum veröffentlichten werden, um das russische Memorandum zu widerlegen.

Brüssel, 30. April. Der Zentralausschuß der Kammer billigte den preußischen Handelsvertrag, besteht jedoch darauf, daß der belgisch-preußische Zolltarif nicht eher in Wirksamkeit komme, bis der französisch-preußische Handelsvertrag in Kraft getreten ist.

London, 30. April. Dem City-Artikel der heutigen „Times“ zufolge wird die Differenz mit dem amerikanischen Gesandten Adams wegen der ertöhlten Schiffspässe als beigelegt betrachtet. Adams erkennt an, unvollständig informiert gewesen zu sein und übereilt gehandelt zu haben.

Börsenbericht. Wien, 30 April. (Mittags 1 1/2 Uhr.) (Pr. Stg. Abtl.) Die Stimmung sehr günstig. In 1860er Losen enorme Umsätze bei steigender Kauflust. Man bezahlte sie um mehr als 1% höher. Auch die übrigen Staatspapiere gesucht und durchschnittlich um 1/10% besser notirt. Industrie-Effekten vernachlässigt, nur in Kredit-Aktien zu besseren Preisen ein lebhafteres Geschäft. — Wechsel auf fremde Plätze viel und um 1/10% billiger angeboten. Geld Anfangs sehr knapp, zuletzt hinlänglich flüssig, am Schlusse schlen die Papiere, besonders 1860er Lose.

Öffentliche Schuld.		Gold		Ware		Gold		Ware										
A. des Staates (für 100 fl.)																		
In österr. Währung zu 5%	71.25	71.35	84.50	85	Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl. (90%)	210.25	210.75	Balfy zu 40 fl. C.M.	36.75	37.25								
5% Anl. v. 1861 mit Rückz.	94.70	94.90	88.50	89	Öst. m. 180 fl. (90%)	432	434	Clay " 40 " "	35.35	35.75								
detto ohne Abschnitt 1862	93.10	93.20	87.50	88	Öst. m. 180 fl. (90%)	234	236	St. Venois " 40 " "	36.75	37.25								
National-Anlehen mit Zähler-Coupons	81.20	81.40	84	87	Öst. m. 180 fl. (90%)	395	400	Windischgrätz " 20 " "	21	21.50								
National-Anlehen mit April-Coupons	81.15	81.30	87.50	88	Wiener Dampfsm.-Akt. Gef. 1850	395	400	Waldstein " 20 " "	23	23.50								
Metalliques " 5 "	75.80	75.90	75.25	75.70	Wiener Dampfsm.-Akt. Gef. 1850	395	398	Regleych " 10 " "	16	15.50								
detto mit Met.-Coup. " 5 "	76	76.10	74.50	74.75	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	159.75	160	Wechsel.										
detto " 4 1/2 "	68.25	68.75	73.50	73.25	Eisbahn-Aktien 200 fl. C.M.	147	—	3 Monate.										
mit Verlosung v. Jahre 1839	152	153	72.75	73.50	Faundrie (für 100 fl.)													
" " 1854	94.25	94.75	93	93.50	National-Anl. v. 3. 1857 5%	104.70	104.90	Augsburg für 100 fl. südd. W.	94.20	94.40								
" " 1860 zu 500 fl.	98.10	98.25	Aktien (pr. Stück)		bank auf 10 " ditto 5 "	101.75	102	Frankfurt a. M. ditto	94.30	94.40								
" " zu 100 fl.	98.60	98.80	Nationalbank	792	794	C. M. verlosbare 5 "	90	90.50	Hamburg für 100 Mark Banco	83.65	83.75							
Como-Rentensch. zu 42 L. austr.	16.75	17	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	202.10	202.25	Nationalb. auf 5 " verlosb. 5 "	85.90	86.10	London für 10 Pf. Sterling	111.60	111.80							
B. der Kronländer (für 100 fl.)																		
Grundentlastungs-Obligationen.			R. d. Gecom. Gef. z. 500 fl. d. W.	630	632	Cours der Geldsorten.												
Nieder-Österreich zu 5%	87	88	R. Ferd. Nordb. z. 1000 fl. C.M.	1778	1780	Gold												
Kais. Gif.-Bahn zu 200 fl. C.M.										153	153.50	Ware						
Süd-nordb. Verb. B. 200 "										129.50	129.75	K. Münz-Dufaten 5 fl. 34 fr.					5 fl. 35	36
Süd. Staats- lomb. ven. n. Centr. ital. Gif. 200 fl. d. W. 500 fr.										217	218	Kronen					15	35
m. 180 fl. (90%) Einzahlung.										264	265	Napoleons'or					8	96
										36.25	36.75	Russ. Imperials					9	24
										97	98	Vereinshaler					1	67
										37.75	38.25	Silber-Agio					111	50

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 1. Mai 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 76.10	Silber 111.25
5% Nat. Anl. 80.90	London 111.70
Bankaktien . . . 794	R. f. Dufaten . . . 5.33
Kreditaktien . . . 199.40	

Fremden-Anzeige.
Den 30. April 1863.
Die Herren: v. Delping, — Dr. Gausler, — Birnbaum, — Jelinek, — Bing, und — Briza, Kaufleute, von Wien. — Hr. Gasperim, Privatier, von Triest. — Hr. Reichl, Geschäftsreisender, von Dornbirn. — Fr. Baronin Grimschitz, Gutsbesitzerin, von Beldeb.

Verstorbene.
Den 24. April. Herr Anton Schöpfer von Klaren-Brunn, prov. Bank-Aufsichter, alt 79 Jahre, im Versorgungshause Nr. 5, an Altersschwäche.
Den 25. — Frau Anna Wappler, pens. k. k. Kassierswitwe, alt 82 Jahre, in der Stadt Nr. 142, an Entkräftung.
Den 26. — Maria Kuschnik, Institutsbarne, alt 67 Jahre, im Versorgungshause Nr. 5, an der Brustwassersucht. — Dem Johann Zeritsch, Tagelöhner, sein Sohn Johann, Bäckergehilfe, alt 27 Jahre, in der Stadt Nr. 45, an der Lungen tuberkulose. — Florian Lebar, Tagelöhner, alt 51 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Schlagfluß. — Dem wohlgeborenen Herrn Wilhelm Ritter v. Panwitz, Stallmeister, seine Frau Anna, alt 51 Jahre, in der Gradscha-Vorstadt Nr. 43, an Entartung der Unterleibsorgane.
Den 27. — Adomas Tomische, gewesener Holzmeister, alt 52 Jahre, in der Stadt Nr. 53, an der Wassersucht. — Dem Bartholomä Kramer, Amtsdienner bei der k. k. Steuerdirektion, sein Kind weiblichen Geschlechts, alt 2 Minuten, nothgetauft, in der Krakow-Vorstadt Nr. 59, an Schwäche.
Den 28. — Joh. Petritsch, gewes. Zimmermann, alt 77 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an Altersschwäche. — Dem Johann Zerina, Ausleger, seine Gattin Maria, alt 34 Jahre, in der Linau-Vorstadt Nr. 30, am Lungenblutsturz.
Den 29. — Dem Herrn Bartholomä Kobida, Schutzmachermeister, seine Tochter Emma, alt 6 Jahre, in der Stadt Nr. 73, an Fraisen. — Dem Hrn. Bartholomä Ziegler, Krämer, seine Gattin Helena, alt 32 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Gerwölz-Nr. 17, am Typhus.
Den 30. — Josef Machne, Tagelöhner, alt 34 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an Konvulsionen. — Dem Herrn Johann Pogoretz, k. k. jubil. Gymnasial-Professor, seine Frau Franziska, alt 53 Jahre, in der St. Peters-Vorst. Nr. 98, an der Lungenlähmung.

3. 854.
Montag den 4. Mai wird Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr am Hauptplatze vor dem Magistratsgebäude ein
eleganter Wagen (Broom)
an den Meistbietenden öffentlich versteigert und Kaufliebhaber dazu eingeladen.

3. 857. (1) **Anzeige.**
Ich mache hiemit die ergebene Anzeige, daß vom 15. Mai angefangen, wie in Triest üblich, so auch bei mir das Brot pfundweise zu haben ist und zwar kostet das Pfund aus feinem Auszugmehl 8, aus Mundmehl 7 und aus Kornmehl 6 kr. Zugleich verspreche ich, daß ich mit dieser neuen Einrichtung das verehrte Publikum nach Kräften zufrieden zu stellen suchen werde.
Stefan Schuschek,
Bäckermeister, am alten Markt Nr. 133.

3. 842. (1)
Citations-Anzeige.
Dinstag den 5. Mai um 9 Uhr Vormittag, werden im Sparkassengebäude verschiedene Bau-Bestandtheile als Fenster-Rahmen mit Flügeln und Jalousien, verschiedene eiserne Gitter, Ofenkörbe, Heizhürle, Brunnen-Stangen nebst Büchsen und Ringe, mehrere eiserne ganz brauchbare Spaletbalken und vier Stück Kupferdacheln für Gartenpfeiler feilgeboten und an den Meistbietenden gegen sogleich bare Bezahlung hintangegeben werden.

3. 851. (1)
Der ergebenst Gefertigte gibt sich die Ehre, den P. P. Publikum anzuzeigen, daß in seiner Zuckerbäckerei am Kongressplatze, als auch auf der Wienerstraße H.-Nr. 7 im Kaffeehause von morgen Sonntag, d. i. den 3. Mai d. J. ab Gefrorenes — so wie verschiedene frische Bäckereien immer zu haben sein werden, und macht hiezu seinen ergebenste Einladung.
Laibach am 2. Mai 1863.
Johann Saxer,
Zuckerbäcker und Kaffeehändler.

3 709 (2)
Johann Giottini's Buchhandlung in Laibach empfiehlt nachstehende neue Werke:
Die Mineralquellen zu Krapina-Cöplitz
nächst Robitsch in Kroatien.
Dargestellt von **V. L. Tanzer.**
Wien, 1861. Preis 35 kr. öst. Währ.
Kratek Kranjsko-slovenski besednjak,
namenjen iztrebljivanju ptujih besedi iz čistega slovenskega jezika. (Z dvema pogovoroma v „kranjski šprahi“). Sostavil Nikomed Ravnikar. V Zagrebu 1863. Cena 20 kr.

Torbica
jugoslavjanske mladosti.
V Zagrebu, 1863. I. zvezek. Cena 30 kr.

Praktische Darstellung des neuen Stempel- und Gebühren-Gesetzes vom 13. Dezember 1862,
im Zusammenhange mit den Bestimmungen des Gebühren-Gesetzes vom 9. Februar 1850. Mit dem vollständigen Tarife in öst. Währ. Herausgegeben von **M. Dimiz** und **F. v. Formacher.**
Laibach, 1863. Preis fl. 1.

3. 833. (3)
Photograph Alkier,
gibt sich die Ehre, einem P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er jetzt im **G. Fischer'schen** Hause in der **Stern-Allee** wohnt.
Die Aufnahme findet von **9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends** im ersten Stock auf der besonders zu seinem Geschäfte eingerichteten **Terrasse** statt.

3. 736. (3)
Für Bauunternehmer und Gartenbesitzer.
In der Schottergrube hinter **Bezi-grad** ist feiner **Bau- und Miesel-Sand** zu verkaufen.
Das Nähere in **Bezi-grad.**

3. 831. (3)
Sommer-Wohnung.
Eine Viertelstunde außer der Stadt sind 3 Zimmer, Sparküche, Keller, zu vermieten; auch sind 45 Stück Maulbeerbäume zum Abblättern zu verpachten.
Näheres in der Theatergasse Nr. 24, im 2. Stock.

Gänzlicher Ausverkauf.
Wegen **Etablissemment** eines neuen, in Laibach noch nicht existirenden Geschäftes, werden **sämtliche**
Schmitt- und Modewaren
zur „**Brieftaube**“ am **Hauptplatze Nr. 240** in Laibach, tief unter den **Fabrikpreisen** ausverkauft.